

**Zeitschrift:** Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

**Herausgeber:** Schweizerische Heraldische Gesellschaft

**Band:** 16 (1902)

**Heft:** 1

**Buchbesprechung:** Bücherchronik

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

„Der geneigte Leser merkt etwas, nämlich, dass sie in Bern wieder eine Formel gefunden haben, um Preise und Aufträge zu neuen Entwürfen ihren Nepoten und Günstlingen zuzuhalten. Die Konkurrenz, welche s. Z. von den Zürcher Kunstgewerbeschulen ausgeschrieben worden ist, ergab einzelne ganz hübsche und brauchbare Entwürfe trotz niedriger Prämierung. In Bern aber wurden unverhältnismässig hohe Preise für stümpherhafte und lächerliche Entwürfe verabfolgt. Der Umstand, dass unsere Briefmarken seit einem halben Jahrhundert immer hässlicher werden und dass ein Machwerk wie die berüchtigte Jubiläumsmarke in einem Land ausgegeben werden konnte, wo so viel von Hebung der Kunst schwadroniert wird und so und so viel Kunstbonzen und Altertumsmandarine an der eidgen. Krippe stehen, lässt von dem Kunstwert der neuen schweizerischen Briefmarken nicht viel erwarten. Im übrigen warnen wir die Künstler vor Besichtigung der Konkurrenz; bei derjenigen im Frühjahr 1901 sind einige Entwürfe, die gewiss vielerorts im Volk Beifall gefunden hätten, nicht einmal ausgestellt worden.“

Gerade für Briefmarken, Münzen, offizielle Siegel und Siegelmarken empfehlen sich heraldische Gegenstände vorzugsweise; Anklang in Bern aber findet alles, je stilloser je eher, nur nicht das heraldisch Richtige“.

## Bücherchronik.

S. Herzburg-Fränel, **Die Bruderschafts- und Wappenbücher von St. Christoph auf dem Arlberg.** Sonderabdruck aus den Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung. Ergänzungsband VI. Innsbruck 1900.

Die schweizerische Geschichtsforschung hat sich bereits die Urkunden in österreichischen Archiven durch eine Publikation, deren erster Band bis 1370 reicht, zu nütze gemacht. Auch die Heraldik sollte nicht zurückbleiben; aus diesem Grund verweisen wir die schweizerischen Wappenfreunde auf die oben zitierte Publikation. Dieselbe behandelt eine Quellengruppe vom Ende des 14. und Anfang des 15. Jahrhunderts, die unter 4000 Wappen eine grosse Anzahl von Schilden schweizerischen Ursprungs enthält. Prof. Dr. Herzburg hat in streng wissenschaftlicher Weise die erhaltenen Handschriften, Originale und Kopien charakterisiert. Die Bücher gehörten der Bruderschaft von St. Christoph an, die um 1386 gegründet wurde und ein Hospiz auf dem Arlberg zu unterhalten hatte. Für den Unterhalt dieser Anstalt wurde nun jeweilen im Sommer — wie in der Schweiz früher für das Gotthardhospiz — gesammelt, so u. a. 1390 am 20. Februar zu Basel. Ein Basler Goldschmied schenkte der Bruderschaft einen Kelch für ein Seelgerät. Tausende von Personen traten der Bruderschaft mit Beiträgen bei, deren Höhe jeweilen in der landesüblichen Münze aufgeführt wird, ein Umstand, der die Bücher auch für Numismatiker zur wertvollen Quelle stempelt. Den Wappenschmück der Bücher erklärt Fränel als ein Propagandamittel für den Zuwachs an Mitgliedern und Beiträgen, der ohne dieses Lockmittel ausgeblieben wäre. Es scheint die Vorstellung geherrscht zu

haben, dass man durch das Einmalen der Wappen im Bruderschaftsbuch das ganze Geschlecht dem Schutz des heiligen Christoph empfehle und an den geistlichen Wohlthaten teilnehmen lasse, die den Verbrüderungen zu gute kommen. Darauf weist der Umstand, dass auch Wappen längst verstorbener Klosterstifter abgebildet sind, die eine symbolische Fürbitte für ihr Seelenheil bedeuten. Die sammelnden Organe der Bruderschaft haben u. a. Basel, Bern, Thun, Freiburg, Zürich und Chur besucht. Glieder der Geschlechter von Habsburg, Sargans, Toggenburg, Matsch, Brandis, Tierstein, Blum von Basel, Kalt (?) von Basel haben Beiträge gezeichnet und figurieren mit ihren Wappen. Vermutungsweise möchten wir die Ansicht äussern, die ältesten Schildmalereien in diesen Handschriften seien zur Erleichterung des Nachschlagens den Namen beigefügt worden. Fränkels sorgfältige Untersuchung, die mit alphabetischem Register versehen und zwei farbigen Facsimiletafeln geschmückt ist, verdient das eingehende Studium seitens des Heraldikers.

E. A. S.

**August Burckhardt, Der Aufstandsversuch der Brüder Peter und Hans Bischoff im Jahre 1482,** nebst Mitteilungen über den Tumult von 1402; sowie Notizen zur Genealogie der Familie Bischoff im 14. und 15. Jahrhundert. (Basler Beiträge zur vaterl. Geschichte XV Heft 4, Basel, Georg & Co. 1901).

Auf diesen, eine von der Geschichtsschreibung bisher fast gänzlich übergangene Episode aus Basels Vergangenheit aktenmäßig darstellenden Aufsatz sei auch an dieser Stelle hingewiesen, da der Verfasser uns darin mit der ältesten Genealogie der Familie Bischoff bekannt macht. Aus diesem, erstmals 1361 genannten Geschlechte, dessen männliche Repräsentanten im 14. und 15. Jahrhundert sämtlich Metzger waren, das daneben von Anbeginn an zu den reichsten Basler Bürgergeschlechtern zu zählen ist, und von 1379 ab im Rate erscheint, stammten nämlich die Hauptbeteiligten des Aufruhrs von 1482, zwei unruhige, rauflustige Brüder, Peter und Hans, deren Urgrossvater Nikolaus bereits beim Tumulte von 1402 eine Rolle gespielt hatte und ebenso streitsüchtig und gewaltthätig gewesen war, wie die meisten seiner Nachkommen. Der sehr interessanten Arbeit ist als Beilage der „Versuch einer Stammtafel der Bischoff von Vislis (der Stammvater Peter war aus Basel nach Vislis, östlich von Pfirt, gezogen und dort vor 1382 gestorben) im 14. und 15. Jahrhundert“ beigegeben.

E. D.

**Wappenbuch der Gemeinden des Elsasses, von Ludwig Schoenhaupt<sup>1</sup>.** Strassburg, Elsässische Druckerei, Verlag von J. Noiriell.

Wenige Städte oder Länder besitzen ein neues, gedrucktes Wappenbuch von so luxuriöser Ausstattung wie das Elsass. Auf grossen, breitrandigen Folio-blättern kommt der Text wie die bunten Wappenbilder zur Reproduktion. Der Text gibt jeweilen den derzeitigen Namen, ferner die mittelalterlichen Namensformen, die Einwohnerzahl der Gemeinden, geographische, wirtschaftliche und historische Notizen nebst dem Ortsheiligen und dem Datum des Patronatsfestes. Auf den Tafeln sieht man in sauber ausgeführtem Bunt-, Gold- und Silberdruck

<sup>1</sup> Komplet in 10 Lieferungen à 3 Bogen à M. 3.50, brosch. M. 35.—, geb. M. 50.—. Erscheint in deutscher und in französischer Ausgabe.

die Schilder der Gemeinden in der Form und im Stil des 19. Jahrhunderts (sog. spanische Schildé). Als wertvolle Zugabe gibt Schönhaupt zahlreiche Abbildungen von Grenz- und Marksteinen; dieselben zeigen bald Initialen, bald Jahrzahlen, bald heraldische Figuren oder ganze Schilder; nach den Zeichnungen zu urteilen stammen die Steine sämtlich aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert. Das Wappenbuch der Gemeinden des Elsasses wird als Nachschlagebuch vielen gute Dienste leisten.

**Schweizerische Blätter für Exlibris-Sammler. Feuilles Suisses pour Collectionneurs d'exlibris<sup>1</sup>.** Die erste Nummer des ersten Jahrganges dieser eben gegründeten Zeitschrift ist auf 1. November 1901 erschienen. Ihr Gewand ist ein vornehmes, ihre Grösse stattlich, so dass auch Kunstblätter von bedeutenden Dimensionen darin Aufnahme finden können.

„Zum Geleite“ gibt der Zeitschrift Graf Leiningen ein sehr wohl angebrachtes Mahnwort mit, des Inhalts, der Sammler möge der Qualität, nicht der Quantität nachjagen, das Kunstblatt und das historische Stück erforschen und nicht die Erzeugnisse moderner Massenproduktion zusammenbringen. Edmond des Robert in Nancy berichtet über das Exlibris eines seiner Vorfahren, dessen Vater Kommandant zu Hüningen gewesen. L. Gerster gibt die Reproduktion eines in Kupfer gestochenen Bibliothekzeichens von einem Pfarrer Heinrich Zwingli und schildert in einem weitern Aufsatz „Wie ich Exlibris zu sammeln begann“. Es folgt noch die Abbildung des neuen Bibliothekzeichens der Schweiz. heraldischen Gesellschaft; dasselbe wurde angefertigt, um das hässliche Blatt, das während des ersten Jahrzehnts gedient hatte, zu ersetzen. Der Liste des Mitgliederbestandes entnehmen wir, dass das Unternehmen bereits vielfachen Anklang gefunden hat; dass derselbe andauern möge, wünschen wir dem Redaktor wie dem Verleger der hübschen jungen Schöpfung.

**Handwörterbuch der Schweiz. Volkswirtschaft, Sozialpolitik und Verwaltung.** I. Band; 1. Lieferung.

In diesem gross angelegten Lexikon hat unser Mitglied, Dr. H. Türler, Staatsarchivar des Kantons Bern, den Artikel Adel (p. 14—20) bearbeitet. Die vielen Kreisen hochwillkommenen Auskünfte Türlers beziehen sich auf das geltende Recht, den Adel des Hochmittelalters, die Ministerialen und die späteren Grundherren, den Stadtadel von Zürich und von Basel, den Adel und das Patriziat von Bern, Luzern, Freiburg, Schaffhausen, Neuenburg und Waadt. Trotz ihrer Kürze sind die verschiedenen Abschnitte durchaus klar und höchst interessant abgefasst und gerne würde man unter Türlers Führung z. B. auch den Adel von Graubünden und Wallis kennen lernen. Besonders verdankenswert erscheint uns die reichliche Zusammenstellung der einschlägigen Litteratur, die dem Artikel beigegeben ist.

**Historisches Museum Basel. Katalog III, Glasgemälde 1901.**

Das Basler historische Museum ist — im Unterschied zu gewissen Unternehmungen der Eidgenossenschaft<sup>2</sup> — ein wissenschaftliches Institut; es hat

<sup>1</sup> Erscheinen sechsmal jährlich; Preis per Jahr 4 Fr. für die Schweiz, Fr. 4.50 für das Ausland. Redaktion Eman. Stickelberger, Basel; Druck und Verlag Fritz Amberger, Zürich.

<sup>2</sup> Über das Verhalten der Direktion des sog. Landesmuseums vgl. Dr. E. D. in dieser Zeitschrift 1901 p. 83 unten.

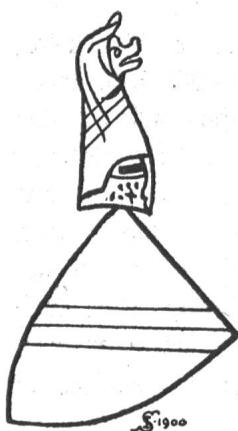
dies nicht nur durch weitgehendes Entgegenkommen gegen Gelehrte, sondern auch durch die Herausgabe von Katalogen, welche dem Fachmann wie dem Laien als wertvolle Führer dienen, bewiesen.

Der vorliegende Katalog III, verfasst von unserm wohlbekannten Mitglied Dr. P. Ganz, weist nicht weniger als 220 Erzeugnisse der Glasmalerei, grossenteils schweizerischer Provenienz. Vom XIV. Jahrhundert an bis ins XVIII. Sæculum reicht die Basler Sammlung; die Namen und Monogramme der Künstler sind zu Anfang des Katalogs, die Namen der Wappeninhaber zu Ende desselben zusammengestellt.

Wenn wir hier auf diese Arbeit besonders hinweisen, so geschieht es, weil nicht weniger als 234 Wappen von Adels- und Bürgergeschlechtern, Bistümern, Abteien, Städten und Zünften darin verzeichnet sind. Zahlreiche unserer Mitglieder werden die Wappen ihrer Vorfahren oder von Namensgenossen in diesem Katalog finden; wollen dieselben authentische Vorlagen für Scheiben oder Siegel, so wird ihnen die Basler Sammlung eine zuverlässige Fundgrube sein.

**Stückelberg, E. A., Das Wappen in Kunst und Gewerbe.** Zürich, Cottis Witwe 1901.

Erschienene Rezensionen: Bouly de Lesdain im Courrier d'Allemagne. Vannes 1901 p. 29—31; (Extrait de la Revue des Questions héraudiques). Der deutsche Herold 1901 p. 47—48 von K. E. Grafen zu Leiningen-Westerburg. Heraldische Mitteilungen, herausgegeben v. Verein zum Kleeblatt 1901 p. 21, 58—64. Exlibris, Zeitschrift für Bücherzeichen, Bibliothekenkunde und Gelehrten-geschichte 1901 XI. p. 30. Zeitschrift für Bücherfreunde V p. 47. Antiquitäten-Zeitung, Stuttgart 1901 p. 13. Der Wappensammler, Kahla 1901 p. 158. Westermanns Monatshefte 1901 p. 140. Journal de Genève 1900 No. 357. Allgem. Schweizer-Zeitung, Sonntagsbeilage 1901 No. 5. Neue Zürcher Zeitung 1901 No. 79. Hier drei Illustrationsproben aus Stückelbergs Büchlein.



Malerei an einem  
Kästchen in Basel.  
Fig. 18



Relief auf einem Backstein  
in Montbrison.  
Fig. 19



Steinrelief an einem  
Pfeiler der St. Peterskirche  
zu Basel. Fig. 20

**Festschrift zum vierhundertsten Jahrestag des ewigen Bundes zwischen Basel und den Eidgenossen. 13. Juli 1901.**

Ein Werk von monumental Pracht der Ausstattung. Wenn wir es an dieser Stelle rühmen, so geschieht dies um Heraldiker aufmerksam zu machen

auf diejenigen Bilder und Tafeln, welche sein spezielles Interesse zu erwecken geeignet sind. Seite 271 sehen wir ein sehr flott gezeichnetes Exlibris des Hieronymus Tscheckenpürlin, Priors der Basler Karthaus; es stellt eine Variante dar zu dem von Gerster (Die schweiz. Bibliothekzeichen p. 8) veröffentlichten Exemplar. Auf wundervoll ausgeführten Tafeln kommen ferner zur Abbildung die Wappenshilde des Bischofshofes, des Fischmarktbrunnens, des Spalenthors, des Käppeli-Jochs der Rheinbrücke, der Chorstühle in der Peterskirche und der Zinnen am Rathaus. An diesen waren ursprünglich die Schilde der 12 alten Orte und in der Mitte der Pannerträger von Basel zu sehen. In vollendeter Reproduktion ist sodann eine Wappenscheibe des Hieronymus v. Waiblingen, Decretorum Doctor und Chorherr zu Bern, abgebildet. Sämtliche Proben zeigen uns den hohen Stand der mittelalterlichen Wappenkunst der Stadt Basel.

---

## Gesellschaftschronik.

### CHRONIQUE DE LA SOCIÉTÉ SUISSE D'HÉRALDIQUE.

Die zehnte Generalversammlung unserer Gesellschaft fand am 26. und 27. Oktober zu Freiburg im Üchtland statt. Sie erfreute sich trotz der winterlich vorgerückten Jahreszeit einer zahlreichen Beteiligung und eines günstigen Verlaufes. Der Samstag Nachmittag war der Besichtigung des kantonalen Museums gewidmet, wo die Regierung von Freiburg der Gesellschaft die Ehre erwies, sie durch drei Herren des Staatsrates offiziell zu begrüssen. Ausser den ständig im Museum ausgestellten Schätzen, der reichen Glasgemälde-Sammlung und den burgundischen Beutestücken waren eine Anzahl heraldischer Objekte, Wappenbriefe und Bücher ausgelegt, die teils der Kantonsbibliothek, teils Privatpersonen gehören. Unter den Wappenverleihungen an Freiburger Familien befanden sich päpstliche, kaiserliche und königlich französische Briefe, zum Teil mit prächtig eingemalten Wappen. Wappenbücher, ein prachtvolles Fahnen-tuch aus dem XVI. Jahrhundert, in dem die eroberten Feldzeichen in Grossfolio auf Pergament gemalt sind, ein Familienbuch der Herren von Estavayer, mit dem Bilde eines zum Lansenstechen gewappneten Vorfahren auf dem Titelblatte, ein livre d'heures des Fraters Jacobus Frank mit dessen Bildnis, grossen Initialen und einem Totentanze in feinster Miniaturmalerei (1535—1543) bildeten den Kern dieser Ausstellung. Das rege Interesse, das Freiburg von jeher der edlen Heroldskunst entgegengebracht hat, zeigte sich deutlich an der Menge von Siegelstempeln, Ex-libris, Stammbäumen und Geschlechterbüchern.

In der Vorstandssitzung referierte der Quästor über die Finanzlage der Gesellschaft, die sich durch die stetige Vergrösserung und reichere Ausstattung der Zeitschrift, sowie durch die Beilagen auch im vergangenen Jahre noch nicht gebessert hat. Er hofft, dass das kommende Jahr den Ausgleich zu bringen vermöge, indem sich die Mitgliederzahl stets vergrössert. An Stelle von Prof. J. Zemp, der die auf ihn gefallene Wahl in den Vorstand abgelehnt hat und eines ausgetretenen Genfer Vertreters wird der Versammlung die Wahl von